

Bereiche der katholischen Kirche hinaus an alle Menschen guten Willens gerichtet. Mit der Frage „Was will Gott heute mit uns?“ greift der Pastoraltheologe von Münster dieses Anliegen auf und versucht, das christliche Glaubensbemühen vorrangig in den Dienst der Gerechtigkeit und des Friedens zu stellen. Gerechtigkeit und Frieden sind aber zunächst Gaben Gottes; und als Werkzeug Gottes mitzuwirken, daß immer mehr Gerechtigkeit und Friede werde, muß ein Grundanliegen echter christlicher Glaubenshaltung sein. Jeder noch so kleine Beitrag innerhalb der Gemeinschaft, in welcher ein Christ Gerechtigkeit und Frieden fördert, ist zugleich eine Mitwirkung zu immer weiter um sich greifender Friedensbemühung.

In lebensnaher, eindringlicher Sprache geht der Verfasser auf diese Probleme ein und gibt jeweils konkrete Anstöße „zum Bedenken und Besprechen“. Dadurch bietet dieses Buch eine gute Handhabe für die praktische Gemeindefarbeit. Etwas störend empfindet man die mehrfach wiederkehrende, einschränkende Formel „der Gott“ oder „unser Gott“. Auch die Bezeichnung eines „Eine-Welt-Ladens“ als „Sakrament für eine solche Politik“ scheint überzogen (93).

Linz

Josef Hörmandinger

■ SCHÄFFER WILHELM, *Meinen Glauben erneuern* — Ein Glaubenskurs für einzelne und Gruppen. (220). Echter-Würzburg 1988. Ppb. DM 19,80.

Die Entfaltung des eigenen Glaubens, seine notwendige, existentielle Begründung und die Weitergabe dieses Glaubens an jene, die uns anvertraut sind, ist durch die weithin abhanden gekommene Einbettung in ein gläubiges Milieu, aber auch durch die ständigen Anforderungen einer pluralistischen Umwelt ungleich schwieriger geworden. Vielleicht fehlen aber auch oft jene vom Glauben ergriffenen, glaubwürdigen Zeugen, die durch ihre persönliche Faszination diesen Glauben weiterzugeben und zu begründen vermögen.

Aus dieser praktischen Seelsorgserfahrung heraus, vor allem im Umgang mit jungen Studierenden, ist dieser Glaubenskurs entstanden.

In bedachtsamer Weise führt der Autor von der allgemeinen Sinnfrage hin zur Begegnung mit der Person Jesus Christus, aus der Erfahrung mit dem liebenden Vater-Gott regt er zur Umkehr an, zu welcher besonders auch die Aufarbeitung der eigenen Lebensgeschichte, die Annahme der eigenen Persönlichkeit wichtig ist. In lebensnaher Weise wird weiterhin ins Gebet und über dieses in eine immer mehr mit Gott verbundene Lebensweise hingeführt. Ein wesentlicher Aspekt jedes gläubigen Lebens ist dabei der Dienst an der Gemeinschaft und mit dieser und über sie hinaus an der Welt von heute.

Die Sprache des Buches ist schlicht, trifft persönlich. Die den einzelnen Meditationen angefügten Hinweise auf eine jeweils wöchentliche Schriftlesung und Betrachtung eignen sich auch vorzüglich zur Erziehung zu regelmäßiger Lesung der Heiligen Schrift.

Linz

Josef Hörmandinger

DOGMATIK

■ Theologische Realenzyklopädie (TRE), Band XVII: *Jesus Christus V — Katechismuspredigt*. Hg. von G. Müller. (814). Walter de Gruyter, Berlin—New York 1988. Ld. DM 320,—.

Das Segment der Stichworte, das sich für diesen Band ergab, enthält eine bunte Fülle von Themen. Vom Artikel *Jesus Christus* werden die Abschnitte V—XI mit acht Bildtafeln geboten (1—84). In sachlicher Nähe dazu stehen die Stichworte *Judenchristentum* (310—325), *Judenmission* (325—330), *Judentum und Christentum* (386—403). In diesem Artikel wird viel Information und theologische Reflexion geboten, ein prägnanter historischer Überblick fehlt allerdings. Der Rez. möchte mit solchen Anmerkungen nicht als Nörgler erscheinen, der die vorzügliche Wissensleistung, die sich hier dokumentiert, nicht aufrichtig zu schätzen weiß, sondern nur sehr unvollständige Hinweise auf mögliche Verbesserungen liefern. Zahlreich sind die biblischen Themen: Joelbuch (91—97), Johannes der Täufer (172—181), Johannesbriefe, Johannesevangelium (186—225), Judith/Judithbuch (404—408), Kanon (562—570) u. a. m., die judaistischen, für die nur der große, vorzügliche Artikel *Judentum* (331—337, Dexinger) genannt sei. Viel Platz (686—786) ist dem Thema Katechetik eingeräumt, das auch noch im nächsten Band fortgesetzt wird. Drei katholische Orden sind dargestellt: die Kapuziner (619—625), die Karmeliter (658—662, G. B. Winkler), die Karthäuser (666—673). Die Fülle der biographischen Artikel von Joachim von Fiore bis zu Karl dem Großen kann ich nur nennen und auf den hohen Standard in der Durchführung verweisen. Es gibt allerdings auch Fragen, die sich zum Beispiel beim Vergleich der Texte über Johannes vom Kreuz und über Johannes Moschus aufdrängen. Über Johannes vom Kreuz wird die Information in drei Abschnitte gegeben: Leben, Schriften und Theologie, Wirkungen, so daß man in Kürze alles Nötige erfährt. Der Artikel über Johannes Moschus ist formal gleichgegliedert, im Inhalt aber bietet er vor allem die Probleme der Textsicherung, der Redaktionen und literarischen Rezeption. Über den spirituellen theologischen Gehalt seines Werkes *Die geistliche Wiese* erfährt der Leser so gut wie nichts. Im Stichwort *Joachim von Fiore* fehlt ein Bericht zur Rezeptionsgeschichte vom Mittelalter (Bonaventura, Thomas) bis in die Neuzeit (Lessing, Bloch). Wo viel geboten werden muß, wird immer etwas fehlen.

Salzburg

Gottfried Bachl

■ TEXTE ZUR THEOLOGIE — Dogmatik: *Christologie I und II*. (Band 4/I und 4/II). Bearbeitet von Karl-Heinz Ohlig. (227 und 239). Styria, Graz 1989. Kart. je Band S 198.—/DM 29,80.

■ Dogmatik: *Gotteslehre I und II*. (Band 2/I und 2/II). Bearbeitet von Herbert Vorgirmler. (136 und 216). Styria, Graz 1989. Kart. je Band S 198.—/DM 29,80.

Die Reihe „Texte zur Theologie“, welche für die Abtei-

lungen „Fundamentaltheologie“, „Dogmatik“ und „Moraltheologie“ geplant ist, kommt einem Anliegen entgegen, dem die theologische Literatur bisher nicht oder nur ungenügend entsprochen hat: es handelt sich um den Versuch, für die systematisch-theologischen Disziplinen in kürzester Form jene Quellen zu erschließen, auf deren Kenntnis im Hinblick auf eine kritische Reflexion und seriöse theologische Arbeit nicht verzichtet werden kann.

Die Auswahl und Anordnung der Texte erfolgt nach dem Schema: „Biblische Leittexte“, „Texte des kirchlichen Lehramtes“, „Texte bedeutender Theologen“, „Ökumenische Texte“, „Außerchristliche Texte“. Mit einer allgemeinen Einleitung wird die fachspezifische Thematik angesprochen, die einzelnen Texte werden dann durch spezielle Angaben für den roten Faden der Gesamthematik transparent gemacht.

Insofern die Reihe „Texte zur Theologie“ erst in einigen Bänden vorliegt, kann natürlich kein Urteil über das endgültige Gelingen der Zielsetzung abgegeben werden, doch läßt sich nach Kenntnisnahme der bereits veröffentlichten Themen nichtsdestoweniger feststellen, daß den Herausgebern (K. H. Weger für den Bereich Fundamentaltheologie, W. Beinert für Dogmatik, G. W. Hunold für Moraltheologie) mit diesem Werk die Erfüllung eines Desiderates glücken dürfte: Der für die theologische Auseinandersetzung sowie für den praktischen Studienbetrieb notwendige, aber leider oft sehr schwierige Zugriff auf Texte und Materialien scheint hier in einer Weise gewährleistet zu sein, daß bei aller Bedachtnahme auf „akademische“ Ansprüche doch dem Interesse an einer einfachen Beschäftigung mit der geschichtlich gewachsenen Glaubensgestalt Rechnung getragen wird.

Für die Bearbeitung der Christologie konnte Karl-Heinz Ohlig gewonnen werden, der schon durch seine im Jahr 1986 erschienene Arbeit zur Analyse des „Spannungsfeldes von Christentum und Kultur“ (Fundamentalchristologie) einen interessanten Beitrag zur theologischen Neubearbeitung auf ein zentrales Thema geleistet hat.

Nach einer kurzen Zusammenstellung von „biblischen Leittexten“ präsentiert der erste Band vorerst die lehramtlichen Formulierungen der ersten Konzilien (325/381/431/451/553/680), wobei auch das „Symbol der 11. Synode von Toledo“ sowie das Rechtfertigungsdekret des Konzils von Trient (1547) zur Sprache kommen. Diesem Teil schließt sich eine ausführliche Zusammenstellung von nachneutestamentlichen und apologetischen Texten zur christologischen Thematik mit einer umfassenden Auflistung von Äußerungen der „alexandrinischen“ und „antiochenischen“ Theologie an. Es folgen Dokumente der arianischen und semiarianischen, der syrischen und lateinischen Traditionen sowie Texte zur Auseinandersetzung um die monophysitischen Lösungsversuche.

Der zweite Band gliedert die Belegstellen für eine Darlegung der christologischen Entwicklungen nach theologiegeschichtlichen Akzenten (Vorscholastik-Frühcholastik-Hochcholastik-Spätscholastik). Das Kapitel „Neuzeit und Moderne“ präsentiert Zitate aus der innertheologischen Diskussion reformato-

rischer wie katholischer Provenienz, von Luther bis Sölle, von Suarez bis Metz, um nur einige zu nennen. Nach einigen ökumenischen Konsentexten schließt der Band mit christologischen Aussagen im „Kontext“ des Hinduismus, Buddhismus sowie afrikanischer und lateinamerikanischer Neuansätze.

Die von K. H. Ohlig vorgelegte Quellen-Präsentation ist wirklich eine gute Sache. Es möge allerdings gestattet sein, der verdienten Anerkennung einen kleinen Wunsch hinzuzufügen: Vielleicht ist es bei einer Neuauflage möglich, zu den Texten aus dem Umfeld von Aufklärung und säkularem Denken auch einige Hinweise aus der gegenwärtigen philosophischen Diskussion einzubringen.

Mit der „Gotteslehre“ — bearbeitet von Herbert Vorgrimler — liegt eine für die dogmatische Abteilung nicht weniger wichtige Thematik vor. Der Aufbau dieser beiden Bände entspricht dem von der Text-Reihe vorgegebenen Schema: nach den biblischen Leittexten, welche auf die klassischen Fragen der Gottesproblematik hin ausgewählt wurden, folgt eine kompakte Fassung der wichtigsten lehramtlichen Aussagen. Das Schlußkapitel des ersten Bandes umfaßt die sogenannten theologischen und philosophischen Texte der patristischen Epoche.

Abgesehen von einigen Dialogtexten der Ökumene enthält der zweite Band im Anschluß an den ersten vor allem eine Zusammenstellung von theologischen Reflexionen, ausgehend von Boethius bis Wolfhart Pannenberg, wobei auch Fragen der Prozeßtheologie (J. B. Cobb, D. R. Griffin), der feministischen Theologie (M. Daly) — über diese Auswahl ließe sich wohl noch streiten — und der tiefenpsychologischen Versuche (E. Drewermann) zu Wort kommen. Ein wenig Verwunderung löst freilich die konsequente Askese aus, die in dieser Quellensammlung im Hinblick auf eine neuzeitliche und aktuelle philosophische Auseinandersetzung geübt wird. Ein paar Seiten mehr könnten bei einer eventuellen Neuauflage wirklich nicht schaden.

Trotz dieser enttäuschten Erwartungshaltung sei aber nochmals ausdrücklich vermerkt: Auch diese beiden Bände sind für den Studenten eine mit gutem Gewissen zu empfehlende Sache.

Linz

Walter Raberger

■ GÄDE GERHARD, „Eine andere Barmherzigkeit“. Zum Verständnis der Erlösungslehre Anselms von Canterbury. (Bonner dogmatische Studien, Bd. 3). (324). Echter, Würzburg 1989. Brosch. DM 48,—. „Kann man über Anselms Erlösungslehre überhaupt noch Dissertationen schreiben?“ Diese berechtigte Frage stellt sich Vf. in seinem Versuch, eine neue Interpretation von Anselms *Cur deus homo* vorzulegen. Daß man es kann, zeigt vorliegende Frankfurter Dissertation in einer erfreulichen Weise. Gegenüber der traditionellen Auffassung und Ablehnung der sog. Satisfaktionstheorie von A. v. Harnack bis zu L. Boff und H. Küng geht es Vf. darum, die Aussagen von *Cur deus homo* auf dem Hintergrund des Gottesbegriffes des *Prologion* zu betrachten, nach dem Gott das ist, worüber hinaus nichts Größeres gedacht werden kann. Die Klammer zwischen beiden Werken wird in der gemeinsamen Methode und